



Südsicht

GENESUNGSHEIM MARQUARTSTEIN

ARCHITEKT REICHSBAHNRAT LIMPert, AUGSBURG • 14 ABBILDUNGEN

Die Reichsbahn-Arbeiterpensionskasse II in Rosenheim hatte im März 1929 einen Ideenwettbewerb unter den Architekten der Reichsbahn- und Postverwaltung in Bayern veranstaltet. Ein 1. Preis wurde nicht verteilt, einen 2. Preis erhielt Reichsbahnrat Limpert von Augsburg, dem auch die gesamte Entwurfsbearbeitung und Bauleitung übertragen wurde.

Das Heim liegt nahe bei Marquartstein im Tal der Tiroler Achen auf einem gegen Norden und Westen durch Wald geschützten, sonnigen Wiesenhang, der nach Süden und Osten einen weiten schönen Blick in die Berge gewährt.

Das Haus bietet Raum für etwa 120 Insassen. Etwa 100 Betten sind bestimmt für die Patienten, die sich zusammensetzen aus den versicherten Arbeitern der Reichsbahn- und Reichspostverwaltung in Bayern, aus Beamten der beiden Verwaltungen und, soweit Platz vorhanden, Ver-

sicherten der Landesversicherungsanstalt. Es sind Vorkehrungen getroffen für Heilbehandlungen verschiedenster Art, wie Moorbäder, Solebäder, verschiedene elektrische Bäder, Massage, Schwimmbad, pneumatische Kammer, Inhalatorium, Bestrahlung, Diathermie, Heilgymnastik usw.

Im Untergeschoss befinden sich außer der Badeabteilung die Küchen- und Vorratsräume, die Heizungsräume für die Warmwasser-Pumpenheizung nebst Dampfheizung für Betriebszwecke, die Wäschereianlage mit maschinellem Betrieb, sowie eine Kegelbahn mit großer Kegelstube. Das Erdgeschoss enthält nach Süden die großen Aufenthaltsräume für die Patienten, nach Norden Nebenräume, im Ostflügel die ärztliche Abteilung. Der 1. und 2. Stock enthält 60 Einzelzimmer und 20 Doppelzimmer für die Patienten (alle mit fließendem Wasser), ferner Schwesternräume und eine Kapelle. Im Dachgeschoss sind die Per-

sonal- und einige Besuchszimmer untergebracht. Es sind 14 Liegebalkone an den Zimmern, eine große Terrasse an der Südseite des Hauses und am Waldrand, westlich des Heims, eine Liegehalle für 30 Plätze vorhanden. An der Auffahrtstraße östlich des Hauses ist ein Nebengebäude mit 3 Wohnungen, Autoschuppen und Gärtnereiräumen errichtet.

Die nach Süden konkave Form des Grundrisses verbindet 5 Vorteile: 1. Anpassung an das Baugelände, 2. gute Besonnung fast aller Räume trotz zweibündiger Bauweise, 3. kürzeste Verbindungen im Haus, keine rechten Winkel, 4. windgeschützte Liegeterrassen und -balkone, 5. Übersichtlichkeit im Innern.

An den Haupteingang und das Haupttreppenhaus sind alle betriebswichtigen Raumgruppen unmittelbar angeschlossen.

Der Turm ergab sich zwangsläufig aus dem Bedürfnis nach einigen Räumen mit größerer Tiefe: im Untergeschoß das Schwimmbad, im Erdgeschoß der Gymnastikraum, im 1. Stock der Reserveraum für besondere Zwecke, im 2. Stock die Kapelle.

Alle konstruktiven Einzelheiten und alle Baustoffe wurden so gewählt, daß sie allen Ernstes als zweckentsprechend und wirtschaftlich in bezug auf die Bauunterhaltung angesprochen werden können. Der Bauherr hat auf mustergültig gediegene und solide Ausführung aller Bauteile und Einrichtungen besonderes Gewicht gelegt. Daß infolgedessen von altbewährten Anordnungen mehr Gebrauch gemacht wurde als von den Modeschöpfungen der „Neuen Sachlichkeit“, ergab sich von selbst. Ob neben der materiellen auch die ideelle Zweckerfüllung, d. h. die der Sache, den Bewohnern und dem Landstrich angemessene Formgebung geglückt ist, ob der Charakter des Hauses, das weder ein Hotel noch ein Kranken-

haus, noch ein Bauernhaus werden durfte, richtig getroffen wurde, mag der Besucher entscheiden.

Die Innenausstattung einschließlich aller Möbel wurde ebenfalls vom Bauleiter entworfen. Aus Gründen der Wohnlichkeit und Haltbarkeit wurden die Aufenthaltsräume großenteils vertäfelt, einige davon auf Wunsch des Bauherrn im Bauernstubencharakter.

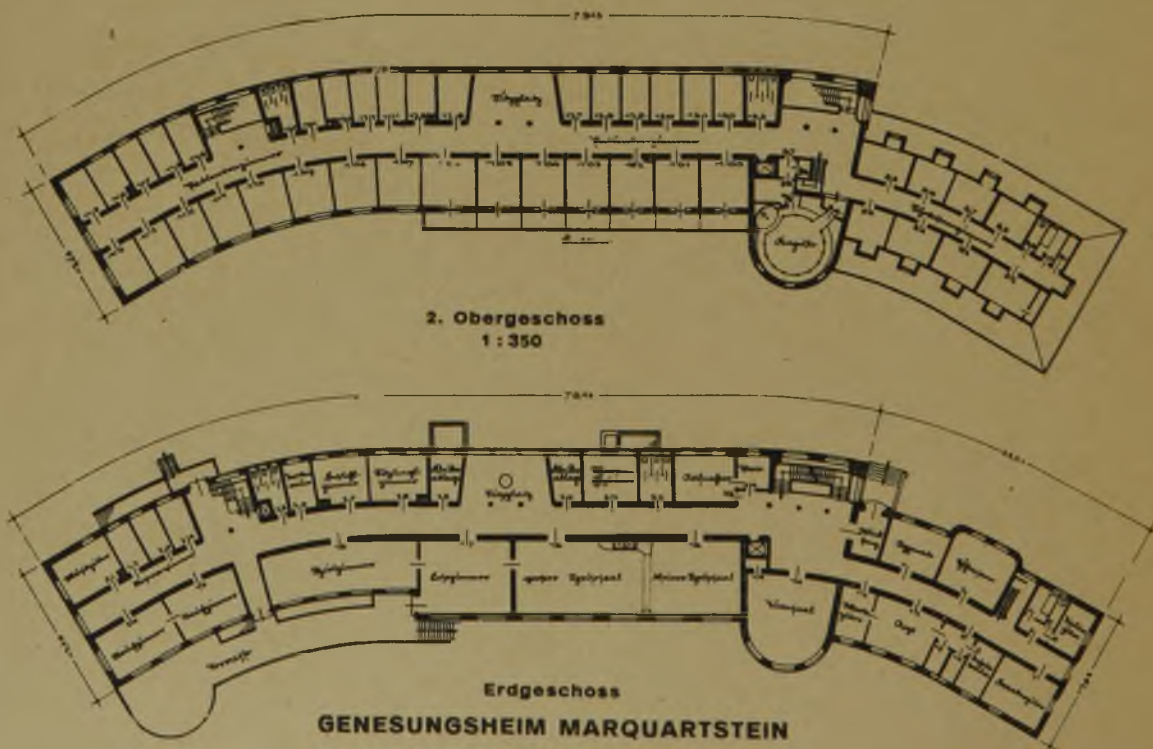
Die Decken sind in Eisenbeton mit Dahmit-Bimsbeton-Hohlsteinen hergestellt, die Zwischenwände bestehen aus 10 cm starken Schugplatten mit Torfeinlage, die Fußböden in den Stockwerken aus Linoleum auf Diaraestrich mit Sandunterlage, im Erdgeschoß auf Kontrasonitplatten. Alle Deckenaufleger sind mit Asphaltkorsil, alle Maschinenelemente mit Korfundplatten, die Terrassen mit Gartenmannbelag, die Wände und Decke der Kegelbahn mit Celotexplatten, die Dachräume mit Schugplatten, das Schwimmbassin mit Bimsbeton und Preolit isoliert. Dem Betonmauerwerk wurde Tricosal zugesetzt.

Die Untergeschoßräume haben je nach ihrer Verwendung Mosaik-, Asphalt- oder Arahartsteinplattenböden, in einigen Räumen Pitchpine-Langriemen. Das Traufpflaster besteht aus Gerahartsteinplatten.

Die Bäder, Aborte und Wirtschaftsräume haben Sperrholztüren in Mannstaedtargen. Alle Fenster sind als Kastenfenster ausgebildet, lediglich die Treppenhäuserfenster als Verbundfenster System Bradatsch.

Die Fenster der Aufenthaltsräume und Krankenzimmer sind mit Sanaluxglas versehen, welches für die ultravioletten Strahlen durchlässig ist.

Die Fassaden sind mit Terranova verputzt, das Dach mit Ludowici-Ziegeln eingedeckt, alle Spenglerarbeiten in Kupfer ausgeführt. Freitreppe und Portal bestehen aus Pollinger Eisentuff, die





Nebengebäude mit Einfahrt. — Mauer aus rotem Marmor vom Platz

**GENESUNGSHEIM
MARQUARTSTEIN**

**ARCHITEKT
REICHSBAHNRAT
LIMPERT, AUGSBURG**



**Blick von der Terrasse
auf die Südfront**

Putz in Terranova gelb, Fenstereinrahmungen hellgrau, Fenster weiß und grün, Geländer in Lärche natur, Pfosten Eiche, Hauptgesims in Fichte natur, rotbraun lasiert



Sitzplatz im Erdgeschoß-Gang — Keramische Arbeiten weiß mit hellblau, Wände rötlich-grau, Bänke Eiche dunkelbraun, Fußboden grau- und blaugrüne Fliesen



**GENESUNGSHEIM
MARQUARTSTEIN**

Vorplatz an der Haupttreppe
Fliesen weiß mit grünen Streifen, Wand graugrün, Linoleum grau und grün kariert



Speisesaal mit Harmonikatrennwand, links Speisenaufzüge und Anrichte. Holzwerk und Stühle in Birke silbergrau, Wände grün
Linoleum pompejanischrot

ARCHITEKT REICHSBAHNRAT LIMPERT, AUGSBURG



Einbettiges Schlafzimmer Möbel weiß und grün lackiert
Wand gelb, Linoleum grau, Vorhänge bunt



Altarnische der Kapelle mit Pietà von Prof. Carl Baur,
München, aus Lindenholz geschnitzt



Sitznische im Lesezimmer



Rauchzimmer



Nebentreppe zum Untergeschoss



Haupttreppe im Untergeschoss

GENESUNGSHEIM MARQUARTSTEIN

Gliederungen im Windfang aus Ruhpoldinger Marmor, die Einfriedungsmauer an der Straße und der Sockel des Nebengebäudes aus Wuhrbichler Marmor, aus nächster Nähe stammend.

Die aus Lindenholz geschnitzte Pieta-Gruppe auf dem Altar der Kapelle stammt von Prof. Karl

ARCH. REICHSBAHNRAT LIMPERT, AUGSBURG

Baur-München, der auch bei der Raumgestaltung der Kapelle durch Herstellung eines Modelles mitwirkte, die Kreuzweg-Stationen sowie die farbigen Fenster von Prof. Wilh. Putz-München. Die keramischen Arbeiten hat Heinrich Pittroff-Augsburg ausgeführt.

DIE NICOLAIKIRCHE IN DORTMUND

ARCHITEKTEN: PINNO UND GRUND BDA, DORTMUND • 7 ABBILDUNGEN



Fotos Kregeloh, Dortmund

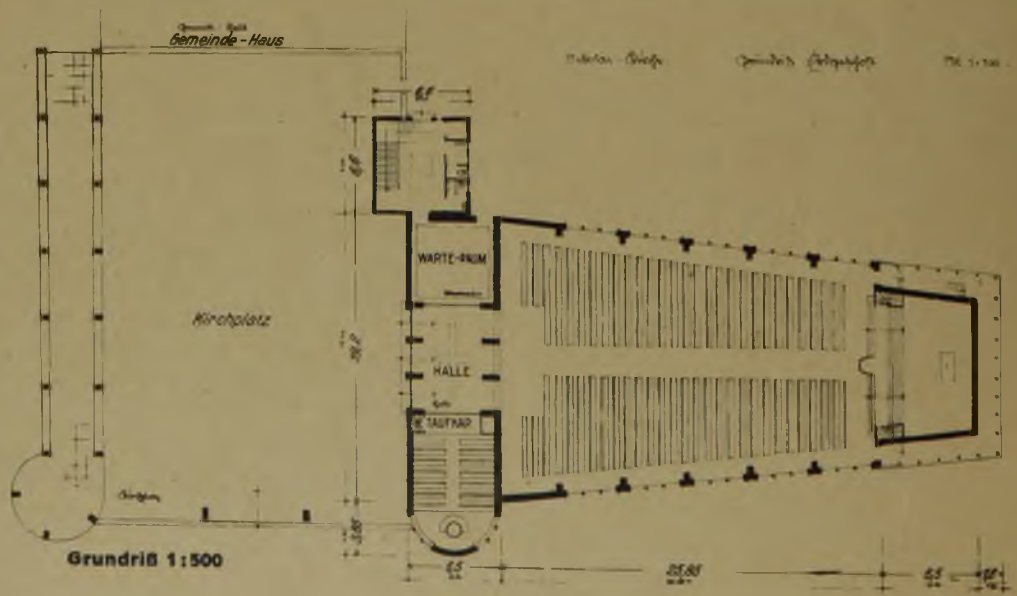
Die Nicolai-Kirche in Dortmund ist ein konsequent durchgeführter Eisenbetonstrukturbau mit Wänden aus farbigem Glas. Nur der Turm und das Untergeschoß des Portalhauses zeigen noch massive Umwandlung. Das statische und das optische System des Bauwerkes sind also fast restlos geeint. Der Turm enthält im offenen Pfeilergeschoß die von außen sichtbaren Glocken und auf seiner Plattform ein Kreuz aus unverdecktem Eisengitterwerk. Der Portalbau führt zur Rechten in die Taufkapelle, zur Linken in einen Warteraum und über die Turmtreppe zum Emporenraum der Kirche. Warteraum und Taufkapelle können mit der Eingangshalle zu einem langgestreckten Gesamtraum verbunden werden, der zu Nebengottesdiensten Verwendung findet. Die Taufkapelle mündet in eine halbrunde Apsis. In das Becken des Taufaltars strömt aus dem Sockel eines Kreuzes fließendes Wasser. Über dem Kreuz schwebt eine Taube (Neusilberplastik von Otto Coester). An der Apsis ein Glasmosaik: Nachfolge Christi (Elisabeth Coester). Eingangshalle und Taufkapelle haben elektrische

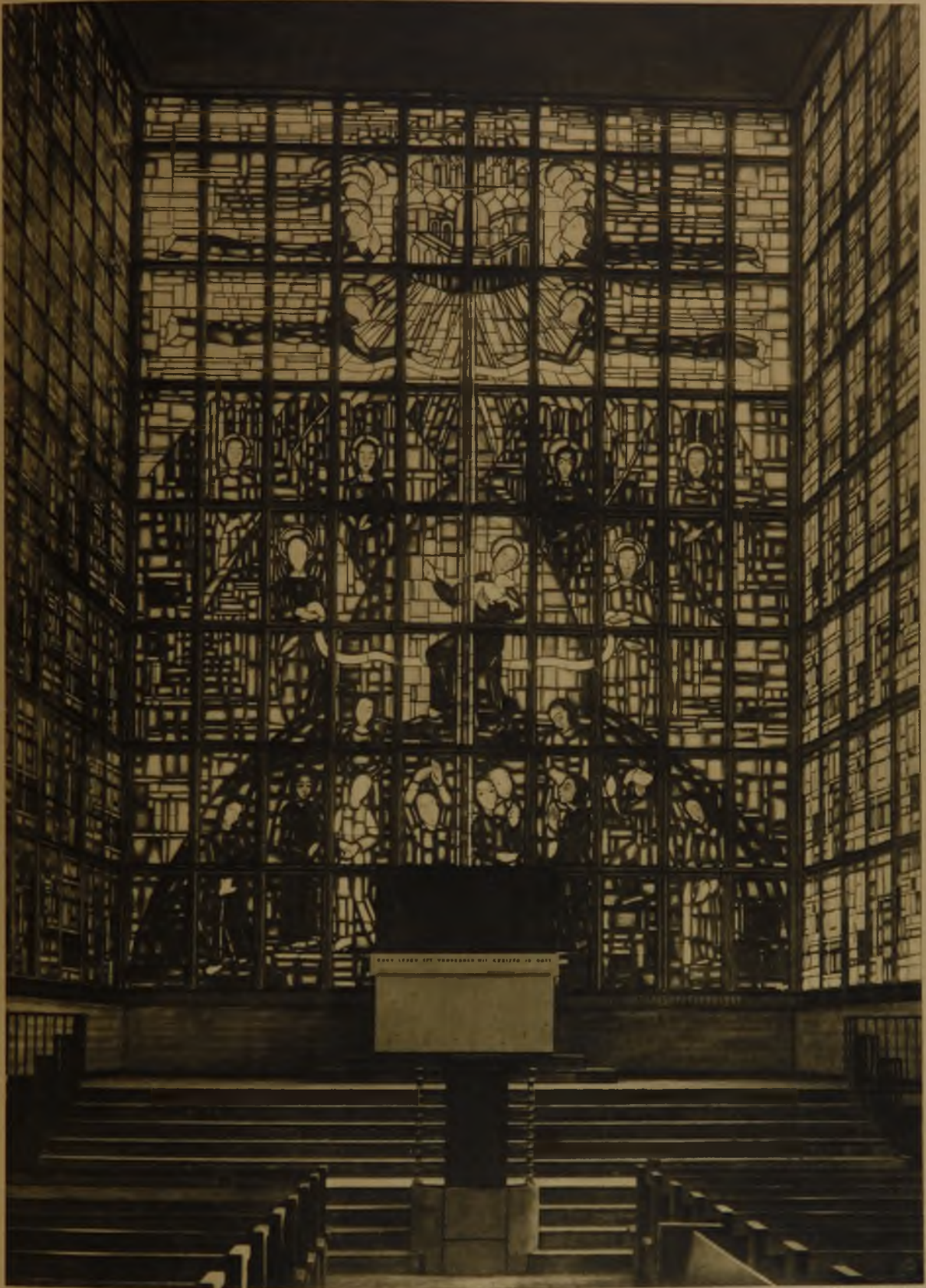
Deckenbeleuchtung erhalten, der Warteraum elektrische Wandarme. Seine Stirnwand trägt ein Holzkruzifix von Georg Hartje, Dortmund.

Der Kirchenraum ist über keilförmigem Grundriß errichtet. Eine Folge von Rahmenbindern mit flacher Decke bestimmt die Raumgestalt. Zwei Gestühlblöcke zuseiten eines Mittelganges, der Raumbewegung folgend, spannen die Aufmerksamkeit der Gemeinde auf die kultischen Stätten im Chor, dessen Grundriß die Keilform des Kirchenschiffes trapezförmig abschließt und um die Breite der in ihm fortfallenden Seitengänge vom Kirchenschiff abgesetzt ist. Der Chor ist erhöht, auf der Chortreppe, nahe dem Gestühl, steht die Kanzel, über ihr sichtbar, vor der gläsernen Stirnwand des Chors, der Altar mit einem Bronzesaufsatz, der den Liturgen vor Überstrahlung durch den lichten Hintergrund schützt. Relief des Aufsatzes und Altarleuchter sind Bronzearbeiten von Otto Coester. Die gläsernen Wände entfalten sich von der Orgelempore über das Kirchenschiff zum Chor in gesteigerter Symbolkraft der Farbe und des Ornaments und



Nicolaikirche bei Abendbeleuchtung





Chorfenster

DIE NICOLAIKIRCHE IN DORTMUND
ARCHITEKTEN PINNO UND GRUND BDA, DORTMUND

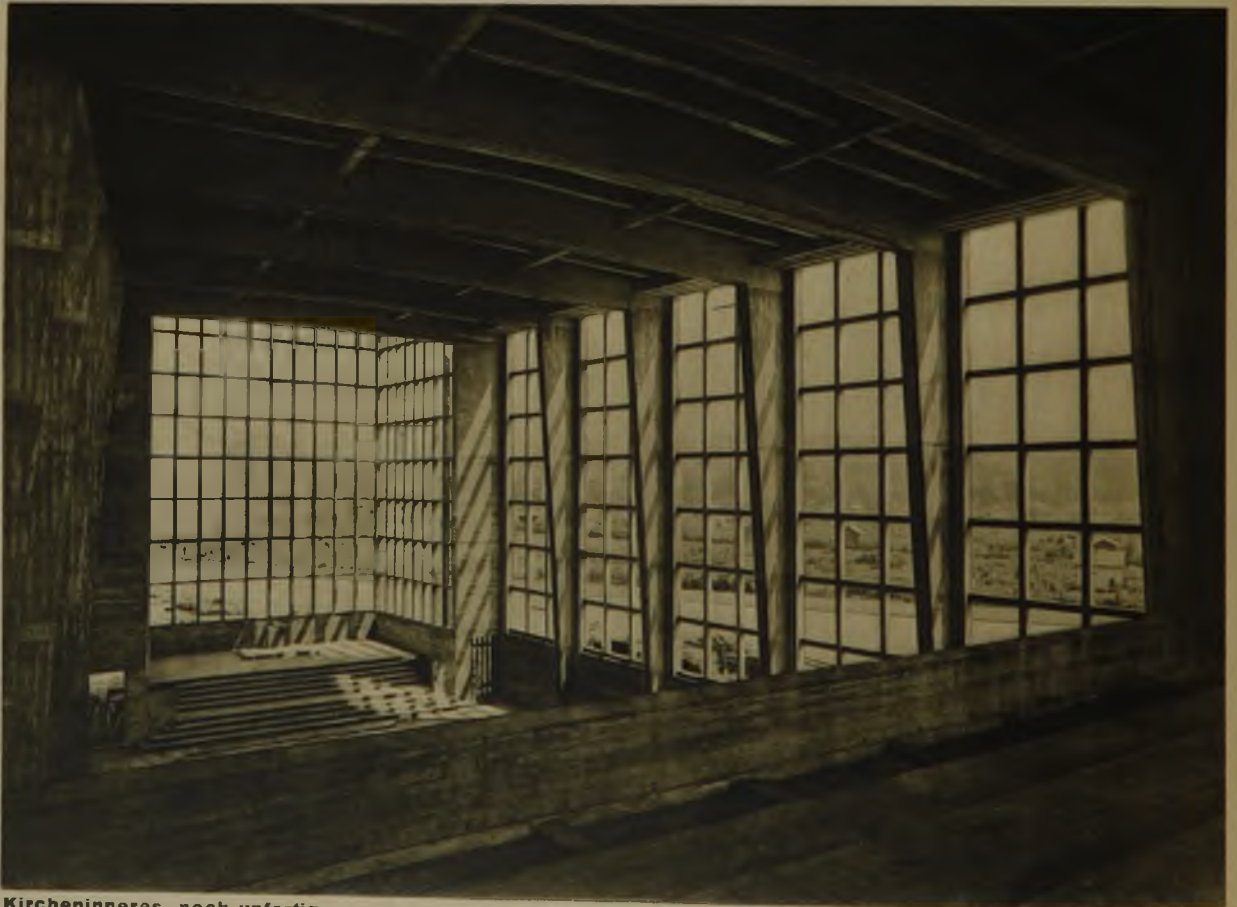


Einzelheit vom Gitterwerk am Chor

münden in dem figürlichen Glasgemälde der Rückwand, das den guten Hirten und das himmlische Jerusalem darstellt. Elisabeth Coester hat hier mit den Hasper Glaswerkstätten zum zweitenmal einen gläsernen Lichtraum als Wahrzeichen der geistigen Gegenwart Gottes in der anbetenden Gemeinde geschaffen. Dieser immaterielle Astralkörper gehört mit organischer Notwendigkeit zu dem Raumskelett schlanker Betonstützen, deren entmaterialisierte Formvergeistigung sich im Stabsystem des Chorgitters vollendet. Der Werkstoff ist schalungsrau innen und außen sichtbar geblieben.

Die elektrische Lichtanlage ist in die Rahmenbinder gelegt und wiederholt am Abend das Bild des Innenraums als Lichtbau. Eine Folge leuchtender Pforten leitet zu einem sieben Meter hohen Kreuz aus Soffitten über dem Altar in der Stirn- wand des Chores. Elektrische Lichtzahlen über den Nebenseiten zuseiten des Chores geben Lieder und Verse der Gemeinde bekannt. Die Sakristei ist unter dem erhöhten Chor angelegt. Der Kirchenraum enthält 900 bis 1000 Sitzplätze.

Durch geschickte städtebauliche Eingliederung wird die Kirche zur Dominante im Straßenbild. Eine Treppenhalle und Vorplätze sondern sie vom Straßengetriebe und stellen sie in einen sakralen Bezirk. Der auch am Tage durchsichtig-farbige Baukörper wird durch die Abendbeleuchtung in einen Bau aus farbigem Feuer verwandelt. Über ihm schwebt in blauen Lichtlinien das Kreuz auf dem Turm. —
Dr. Paul Girkon.



Kircheninneres, noch unfertig



Blick zur Orgel

**DIE NICOLAIKIRCHE IN
DORTMUND**
ARCHITEKTEN
PINNO UND GRUND
DORTMUND



Blick zum Altar bei künstlicher
Beleuchtung



Foto Krajewsky, Berlin

DIE „DEUTSCHE BAUZEITUNG“ AUF DER DEUTSCHEN BAUAUSSTELLUNG BERLIN 1931 HALLE I STAND 102

Auf dem Stand sind außer der „Deutschen Bauzeitung“ u. a. folgende Verlagswerke aus neuerer Zeit ausgestellt:

- | | |
|---|--|
| Die Entwicklung der Baukunst von der Urzeit bis zur Gegenwart
von Prof. Dr.-Ing. K. O. Hartmann | Städtebaurecht und Städtebau
v. Oberbaurat a. D. Dr.-Ing., Dr. rer. pol. R. Heiligenthal |
| Das Tonfilmtheater — Umbau. Neubau. Betrieb. Tongerät-Vorführung. Wirtschaftlichkeit
von Günther Herkt | Deutscher Lebensraum
von Gustav Langen, Leiter des Deutschen Archivs für Städtebau, Siedlungs- und Wohnungswesen, Berlin |
| Bauanatomie — Handwerklich-technische Grundlagen des Wohnbaues als Einführung in die Baukunst
von Professor W. Büning | Das Neue Berlin
Herausgeber: Stadtbaurat Dr.-Ing. Martin Wagner
Schriftleitung: Dr. Adolf Behne |
| Städtebauliche Probleme in amerikanischen Städten und ihre Rückwirkung auf den Deutschen Städtebau
von Stadtbaurat Dr.-Ing. Martin Wagner | Schöne Gärten, Villen und Schlösser aus fünf Jahrhunderten
von Professor Dr. A. E. Brinckmann |